

21. Mai 2024

Print Layout Automatisierung: Eine Standortbestimmung Handout

Version 1.0
Martin Wicki

Agenda

- Ausgangslage
- Lösungsansätze mit Beispielen
- Tamedia Case
- Fazit
- Offene Diskussion

Ausgangslage

- Hoher **Handlungsdruck** zur Effizienzsteigerung im gesamten Print-Produktionsprozess.
- Print Layout Automatisierung bedingt einen **evolutionären Veränderungsprozess** auf Seiten des Verlags.
- **Bereitschaft** und Art und Weise PLA umzusetzen ist bei den Verlagen **unterschiedlich**.
 - **Zeitung** steht auf Grund der heutigen Möglichkeiten derzeit im Fokus.
 - **Magazine** haben Bedarf. Machbarkeit ist jedoch u. A. von der Strukturierungsfähigkeit des Layouts abhängig.
- **WoodWing** hat Stand heute keine fertige Lösung, ist aber am Thema dran.
- Grundsätzlich sind die **Hersteller** unterschiedlich weit und gehen das Thema unterschiedlich an.
- PLA kann nicht nach der Prämisse «**Produkt kaufen – Thema erledigt**» umgesetzt werden.

Print Layout Automatisierung

Ziel

- Artikel mit Bildern, Grafiken, Zitaten, Infoboxen etc. ohne Mehraufwand vollautomatisch auf Seiten platzieren.

Wie?

- Es gibt unterschiedliche Ansätze!

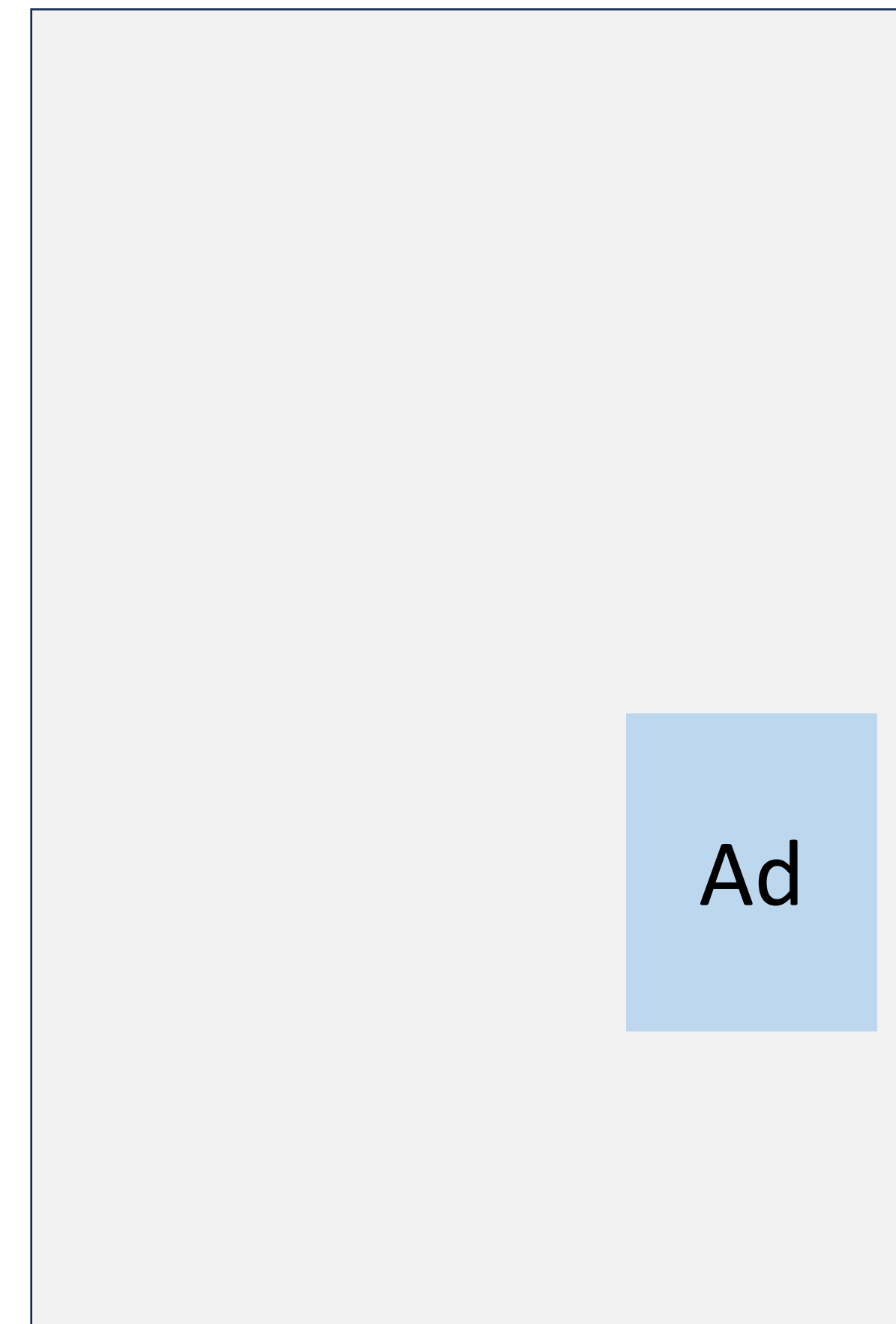
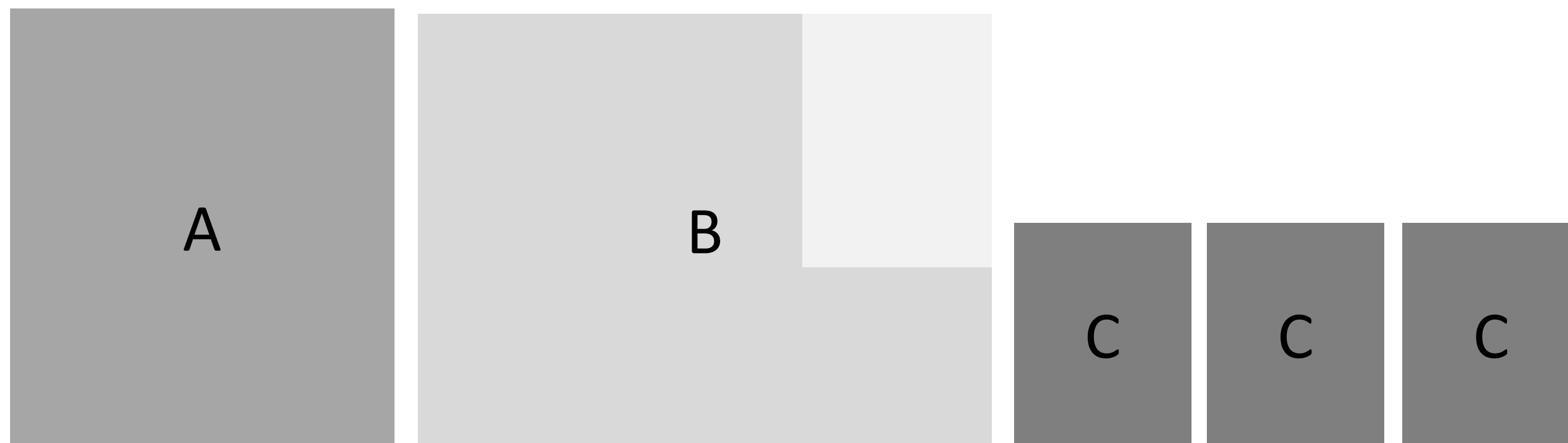
Mögliche Unterscheidung nach

- «Bauklötze» platzieren
- «Print Knopf» drücken

Ansätze

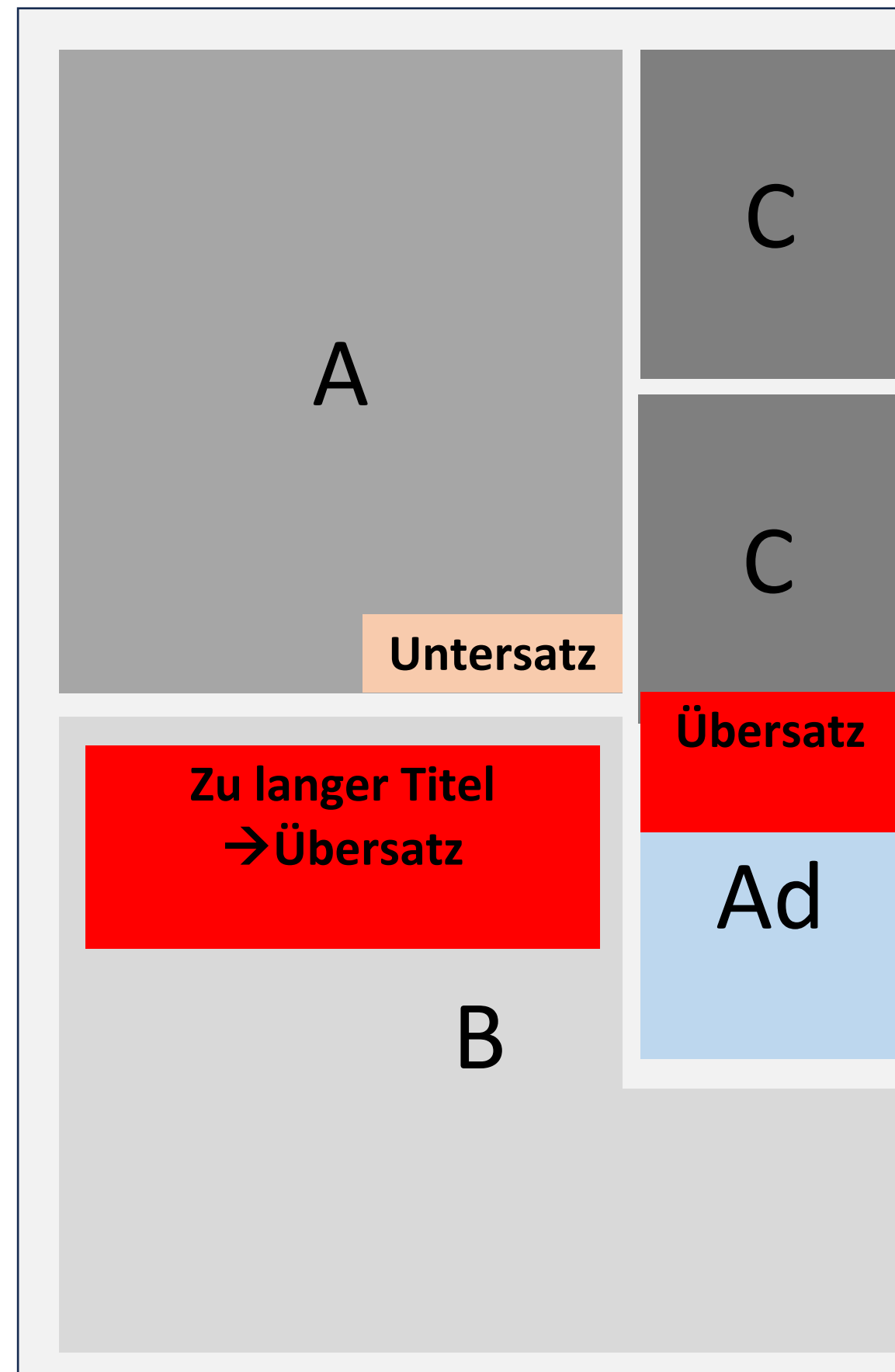
«Bauklötze» stapeln

- Artikelbibliothek mit Formen, welche ineinander passen.
- Artikelformen werden mit Inhalt gefüllt.
- Unter Berücksichtigung der Artikelmetadaten und platzierter Anzeigen, verteilt ein Algorithmus oder eine KI die Formen auf eine Seite.



Ansatz «Bauklötze» stapeln

- Passen Texte nicht in eine Form resultiert Über- und Untersatz.
- Verschiedene Lösungsmöglichkeiten:
 - Andere Seiten Varianten berechnen
 - Manueller Eingriff ins Layout (Copy-Fitting)
 - Text kürzen



Beispiel: WoodWing

- Initiative wurde vor ein paar Wochen gestartet.
- Einer der Core Entwickler von Studio ist im Lead.
- Es besteht Interesse an einem Austausch mit Kunden.

Project goal

Proof an algorithm can generate the (and their images) on the pages of a

Objectives

By given a description of layouts, text components, plaintext, image information, the algorithm should

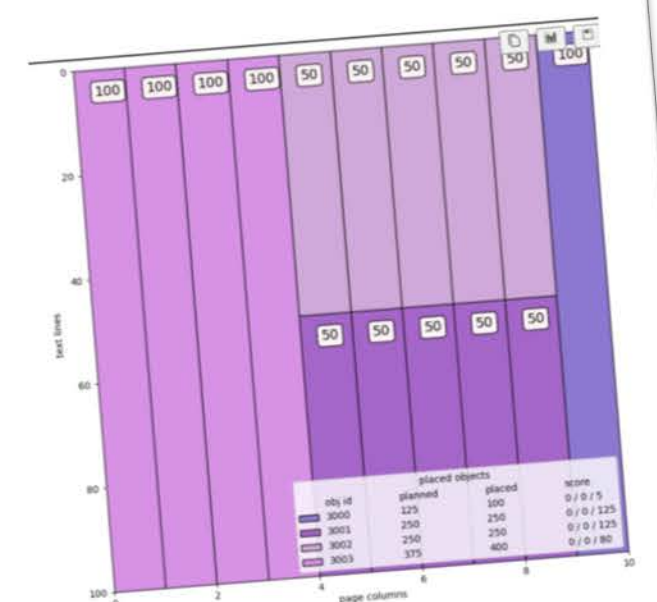
- Tell on which pages the content should be placed
- Respect placed adverts, articles, etc and present
- Respect the page border and grid of columns and
- Put prominent articles near the optical center of
- Spread prominent articles evenly over the pages
- Tell where exactly to place the content on the page
- Make optimal use of the available surface area
- Compose a rectangular shape of all components
- Place the text frames of an article in logical reading
- Place the images of an article 'nicely' between the

3

Approach: Combine algorithms with AI

What can we learn from other industries

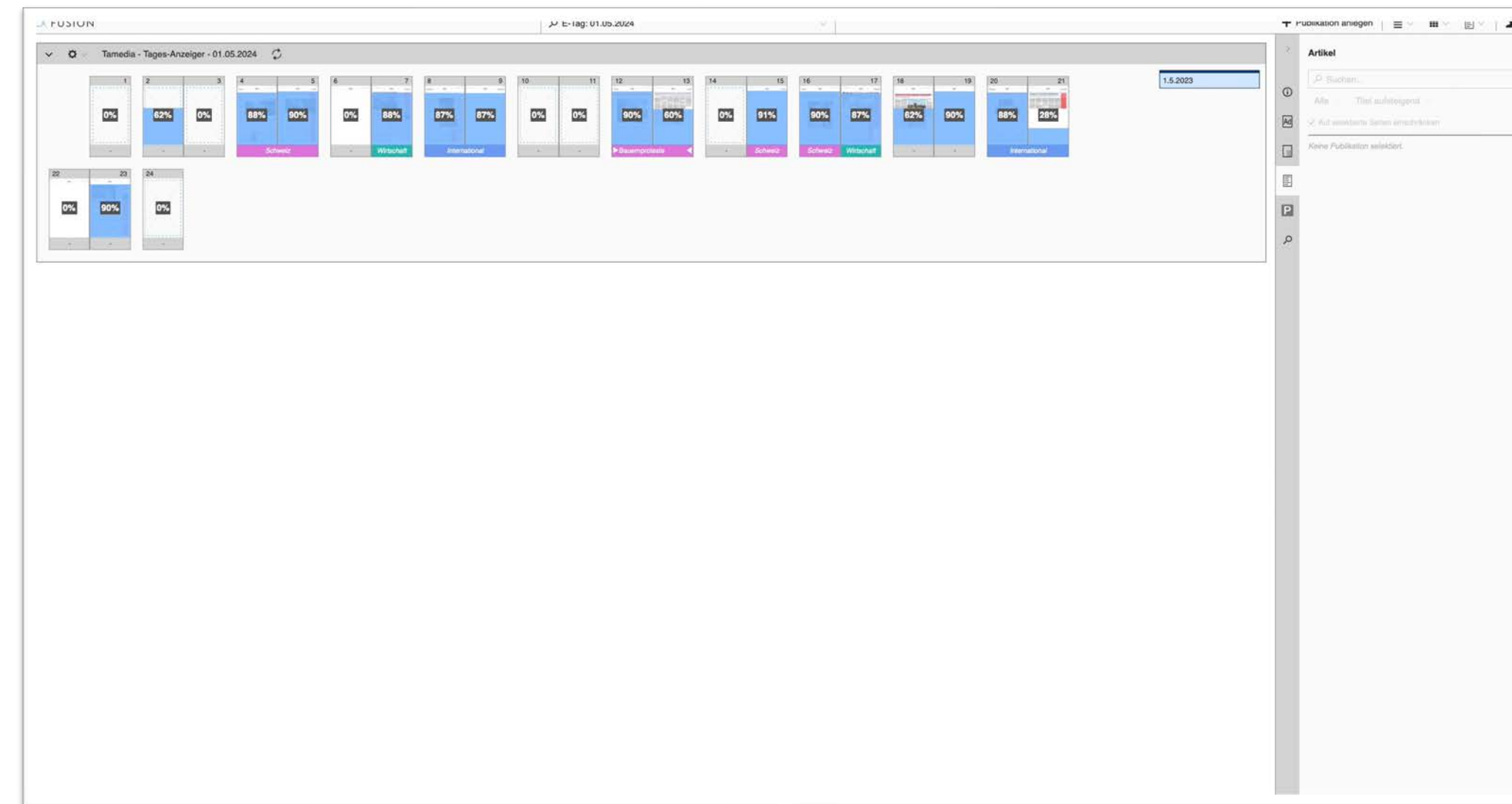
- Logistics: How to most efficiently pack a container is like distributing the articles over the pages
- Textile industry: Cutting fabrics with defects is like placing articles on a page with ads
- AI: Rate the millions of possible outcomes



4

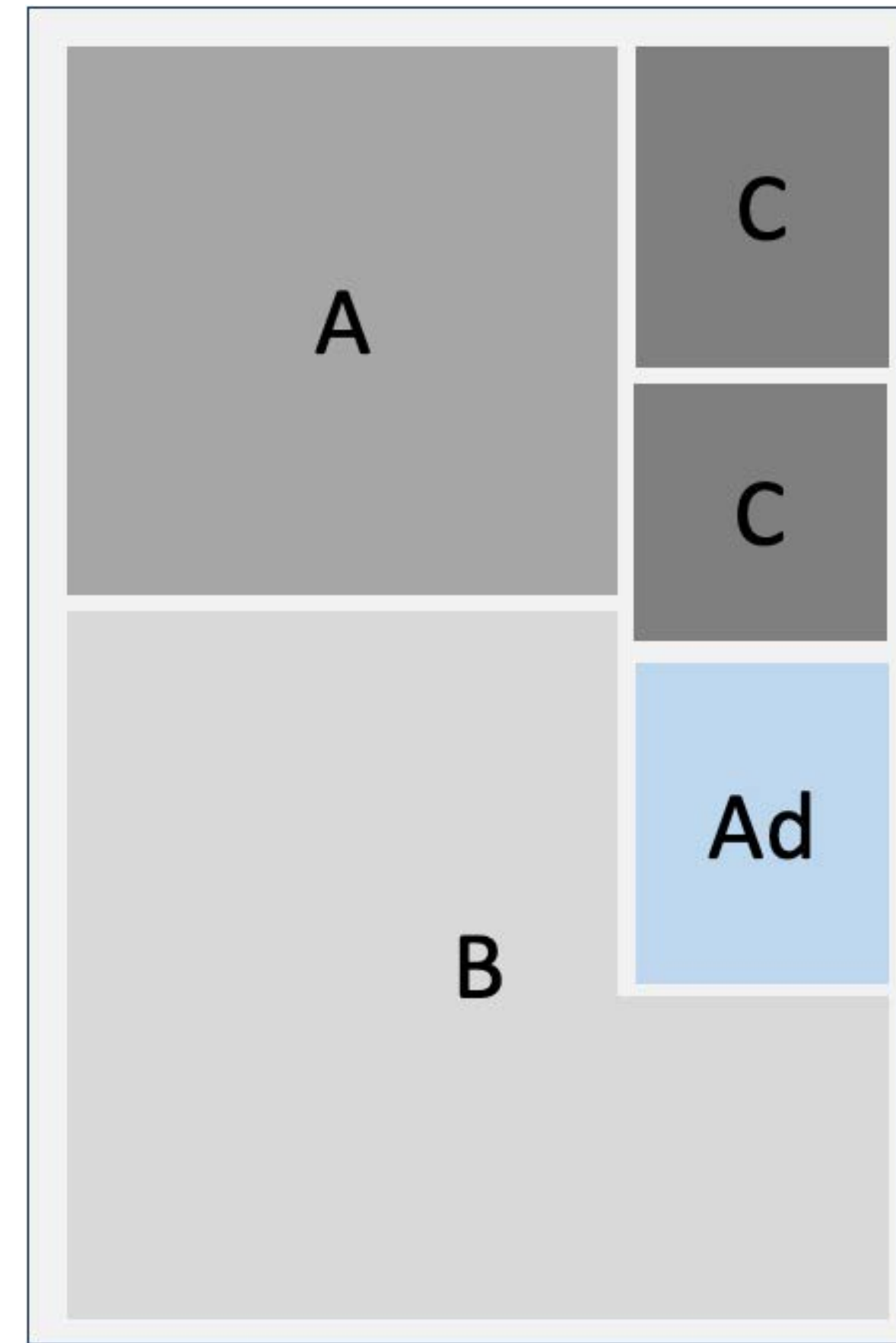
Beispiel: PPI CX Fusion

- Artikel-Formen basierte Lösung
- Berechnet Varianten
- Manueller Eingriff möglich



Ansatz «Print Button»

- KI berechnet auf Knopf-Druck die komplette Zeitung
- Ziel kein manueller Eingriff notwendig
- Artikel sind flexible «Bauklötze»
- Je mehr «Spielmasse», desto höher die Erfolgsquote



Beispiel Naviga

Artikel Import
oder Erfassung

Metadaten als
Voraussetzung für PLA

«Spielmasse»

Content Creation

CREATE

LISTS

PLAN

DAY

APD

WEEK

APP

TODD

PHOTOS

PUSH

META

WRITE

PAGES

TEMPLA

WIRES

P

PRINTIL

+

>

Articles





Headline: Scheitert die EU als Vermittlerin ...

Scheitert die EU als Vermittlerin zwischen Belgrad und Kosovo?

News | 4681 chars | Stephan Israel, Brüssel

Digital Writer

Scheitert die EU als Vermittlerin zwischen Belgrad und Kosovo?



Kosovarische Serbinnen und Serben verlangen die Absetzung von albanischen Bürgermeistern, Zvecan im Norden Kosovos, 29. Mai.


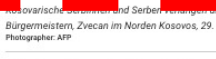


Photographer: AFP

Scheitert die EU als Vermittlerin zwischen Belgrad und Kosovo?

Bemühungen um einen Dialog Chefdiplomats Josep Borrell hat die EU-Aussenminister über die jüngste Eskalation informiert. Aus dem Parlament kommt scharfe Kritik.

Immerhin, eine gute Nachricht vom Konflikt in Europas Hinterhof gab es gestern. Serbien hat drei mutmasslich entführte kosovarische Polizisten freigelassen und einen Beitrag zur Deeskalation mit Pristina geleistet. Aber nicht einmal diesen Erfolg konnte EU-Chefdiplomats Josep Borrell ganz für sich beanspruchen, als er gestern die

Words: 683 Characters: 5000 Inches: 26.06 English (American)



Kosovarische Serbinnen und Serben verlangen die Absetzung von albanischen Bürgermeistern, Zvecan im Norden Kosovos, 29. Mai.


Photographer: AFP

Scheitert die EU als Vermittlerin zwischen Belgrad und Kosovo?

Bemühungen um einen Dialog Chefdiplomats Josep Borrell hat die EU-Aussenminister über die jüngste Eskalation informiert. Aus dem Parlament kommt scharfe Kritik.

Immerhin, eine gute Nachricht vom Konflikt in Europas Hinterhof gab es gestern. Serbien hat drei mutmasslich entführte kosovarische Polizisten freigelassen und einen Beitrag zur Deeskalation mit Pristina geleistet. Aber nicht einmal diesen Erfolg konnte EU-Chefdiplomats Josep Borrell ganz für sich beanspruchen, als er gestern die Aussenministerinnen und Aussenminister zum festgelegten Dialog zwischen Belgrad und Pristina informierte. Auf Twitter behauptete US-amerikanischer Vize-Präsident Mike Pence, dass die Freilassung von Serbiens Präsident Aleksandar Vucic erwinkt zu haben.

Josip Borrell und sein Sondergesandter Miroslav Lajcak für den Dialog zwischen Belgrad und Pristina scheitern bisher keine glückliche Hand zu haben. Statt einer Annäherung stieg zuletzt sogar die Gefahr einer Neuaufflage bewaffneter Konfrontation. Und so schaffte es die Botschafterin, zuletzt immer im Windschatten grosser Ereignisse, auf die Agenda der EU-Aussenminister.



Hat derzeit im EU-Parlament viel Gegenwind: Chefdiplomats Josep Borrell.

Kosovos Regierungschef Albin Kurti am Pranger

Dort hat man aber angesichts der Grossenversammlung wenig Appetit, die Arbeit der Vermittler zu hinterfragen. Die Schuld für die Konfrontation der letzten Wochen wird heute den Kulturen für bei Albin Kurti beigemessen. Kosovos Regierungschef habe mit seiner eigenen Führung gegenüber Belgrad die Eskalation ausgelöst, melden auch die Botschafter aus der Region in die Hauptstadt.

Doch stimmt das Narrativ auch? Zumindest im EU-Parlament gibt es parteiübergreifend Kritik an der Leistung der Vermittler. Der Kommissar für Europa und die Balkanländer, die auch für die Beziehungen zu Kosovo zuständig ist.

Der Scheiternsfall sei angesichts, Unklarheit, Unklarheit von der Leyen müsse das Dossier schärfer zur Chefsache machen und den Schlichtern der EU befehlen. Klar habe auch Albin Kurti Fehler gemacht. Aber Kosovo befindet sich grundsätzlich auf dem richtigen, grossenpolitischen Weg. Anders als Serbien, das konsequent in die falsche Richtung unterwegs sei. Mandi wirft den Vermittlern «Appassament gegenüber der weiteren Führung» vor, also eine Beschäftigung mit, auch weil das Ziel des Dialogs klar angesprochen werden sei. «Vier Stunden im Parlament einen Mann Kurti für die Anerkennung Kosovos.»

Das Vermittlungs-Lajcak und Borrell setzen stattdessen auf Konsensstrategien gegenüber Belgrad und betreiben Vorwärtsschritte. Serbien habe die Ausnahmestellung nicht übernommen, zuletzt die Umkehrung der Strafmassnahmen noch gefördert. Demonstrationen von Kämpfern gegen Belgrad und den Einbruch erwies, dass Putin auf der Seite der Serben stehe, konstatiert Lukas Mandi.

Vermittler hat sich auf Serbiens Seite geschlagen

Das sei alles ohne Konsequenzen für die Beitrittsverhandlungen geblieben. Die EU-Kommission verliere sich in ihren Farschmaltchen in technischen Details und ignoriere das grosse Bild. Die Führung in Belgrad betrie ihre eigene Bröckelung, dass Kosovo Teil Serbiens sei, und blockiere damit die wirtschaftliche Entwicklung in der Region.

Ähnlich geht es der deutsche Grünen-Politikerin Barbara Hendricks. Borrell und Lajcak hätten von Anfang an ein Glaubwürdigkeitsproblem gehabt, da der Spanier und der Slowake aus der kleinen Minderheit der EU-Staaten kommen, die Kosovo selber bisher nicht anerkannt haben. Das könne aber nicht entschuldigen, dass sich der Chefdiplomats und sein Sonderbeauftragter mit «einer Einseitigkeit sondergleichen» auf die serbische Seite geschlagen hätten.

Klar, Albin Kurti habe einen Fehler gemacht, als er versucht habe, mit geringer Beteiligung gewählte Bürgermeister in Norden Kosovos mit Polizeischutz zu ihre Ämter zu bringen. Die Beteiligung sei aber nur deshalb so niedrig gewesen, weil die Serben auf Druck und unter Todesdrohungen aus Belgrad die Wahl boykottiert hätten. Und dies, nachdem die Europäer Pristina gedrängt hätten, die Wahl noch einmal zu verschoben.

Für Botschafter ist deshalb klar, dass die Eskalation die Folge der Obstruktionspolitik aus Belgrad ist. Die EU drohe Kurti mit Strafmassnahmen und habe Aleksandar Vucic gleichzeitig zahn. Jahre lang alles durchgelassen lassen. «Die Provokationen aus Belgrad gehen auf keine Kuhhaut.» Die EU und die USA glaubten in einer Art Torschlusspann, Aleksandar Vucic werde ohne die Beschäftigungspolitik ganz im Putin-Lager wechseln.

Serbiens Präsident zeige gleichzeitig dem Westen den Mittelfinger und nutze die Spielräume, um auf dem internationalen Parkett Einfluss zu stärken. Kurti findet der EU-Abgeordnete, dass Botschafter inoffiziell bedrängen. Albin Kurti sei nicht so bescheiden wie sein Vorgänger und deshalb weniger leicht unter Druck zu setzen. Das EU-Parlament solle auch Barbara Hendricks, müsste die geschworene EU-Vermittlerin.

Quelle

Das Vermitteln wird eine Politik der Beschäftigung gegenüber Serbien vorgeworfen.

[illegible]

6

Tagess-Anzeiger - Samstag, 27. Juli 2014

International

Angehörige der serbischen Minderheit protestieren in der kosovarischen Stadt Zvečan. Foto: STR

Scheitert die EU als Vermittlerin zwischen Serbien und Kosovo?

Spannungen auf dem Balkan EU-Chefdiplomat Josep Borrell hat die EU-Aussenminister über die jüngste Eskalation auf dem Balkan informiert. Aus dem Parlament kommt scharfe Kritik.

Stephan Israel aus Brüssel

Immerhin, eine gute Nachricht vom Konflikt in Europas Hinterhof gab es am Montag. Serbien hat drei mutmasslich eingeführte kosovarische Polizeisten freigelassen und einen Beitrag zur Deeskalation mit Pristina geleistet. Aber nicht einmal diesen Erfolg konnte EU-Chefdiplomat Josep Borrell ganz für sich beanspruchen, als er am Montag die Aussenministerinnen und Aussenminister zum festgelegten Dialog zwischen Belgrad und Pristina informierte. Auf Twitter behauptete Ungarns Premierminister Viktor Orban, die Freilassung sei Serbiens Präsident Aleksandar Vucic erwirkt zu haben.

Josep Borrell und sein Sondergesandter Miroslav Laickovic für den Dialog zwischen Belgrad und Pristina scheinen bisher keine glückliche Hand zu haben. Statt einer Annäherung stieg zuletzt sogar die Gefahr einer Neuauflage bewaffneter Konfrontation. Und so schaffte es die Balkanregion, zuletzt immer im Windschatten grösserer Ereignisse, auf die Agenda der EU-Aussenminister. Dort hat man aber angesichts der Grossverlängerung wenig Appetit, die Arbeit der Vermittler zu hinterfragen. Die Schuld für die Konfrontation der letzten Wochen wird hinter den Kulissen klar bei Albin Kurti deponiert. Kosovos Regierungschef habe mit Viktor Orban von Kriegstreibern zugelassen und seine Haltung gegenüber Belgrad die Eskalation ausgelöst, melden auch die Botschafter aus der Region in die Hauptstädte.

Scharfe Kritik am Vermittler

Doch stimmt das Narrativ auch? Zumindest in EU-Parlament gibt es parteiübergreifend Kritik an der Leistung der Vermittler. Der Kurs von Laickovic und Borrell habe sich als falsch erwiesen, sagt der

«Wir fordern im Parlament einen klaren Kurs für die Anerkennung Kosovos». Der österreichische EU-Abgeordnete Lukas Mandl hat nicht nur einen Bericht zu den Beziehungen Schweiz - EU verfasst, sondern kündigt sich auch am Kosovo. Foto: URS FLEISCHER

österreichische EU-Abgeordnete Lukas Mandl, Mitglied der Delegation, die auch für die Beziehungen Schweiz - EU verfasst, sondern kündigt sich auch am Kosovo. Foto: URS FLEISCHER

Der Scherbenhaufen sei angerichtet, Ursula von der Leyen müsse das Dossier schleunigst zur Chefsache machen und den Schlängelkurs der EU beenden. Klar habe auch Albin Kurti Fehler gemacht, aber Kosovo befinde sich grundsätzlich auf dem richtigen, europäisch-pazifischen Weg. Anders als Serbien, das konsequent in die falsche Richtung unterwegs sei. Mandl wirft den Vermittlern «Apparentment gegenüber der serbischen Führung» vor, also eine Beschwichtigungspolitik, auch weil das Ziel des Dialogs nicht klar angesprochen worden sei: «Wir fordern im Parlament einen klaren Kurs für die Anerkennung Kosovos».

Das Vermittlerduo Laickovic und Borrell setze stattdessen auf Konzessionen gegenüber Belgrad und betriebe Verzügestrategien. Serbien habe die Russandsanktionen nicht übernommen, zuletzt die Umgehung der Strafmassnahmen noch gefördert, Demonstrationen von Kriegstreibern zugelassen und den Eindruck erweckt, dass Putin auf der Seite der Serben stehe, konstatierte Lukas Mandl. Das sei alles ohne Konsequenzen für die Beitrittsverhandlungen geblieben.

Zuletzt wollten Serbiens Präsident Aleksandar Vucic (links) und Kosovos Albin Kurti (rechts) sich nicht mehr mit dem Sonderbeauftragten Miroslav Laickovic und EU-Chefdiplomat Josep Borrell an einer Tisch setzen. Foto: Reuters/Sapir/Anadolu

ben. Die EU-Kommission verliere sich in ihren Fortschrittsberichten in technischen Details und ignoriere das grosse Bild. Die Führung in Belgrad bringe ihre eigene Bevölkerung, dass Kosovo Teil Serbiens sei, und blockiere damit die wirtschaftliche Entwicklung in der Region.

Obstruktionspolitik als Belgrad

Ähnlich sieht es der deutsche Grünen-Politiker Reinhard Büttkofer. Borrell und Laickovic hätten von Anfang an ein Glaubwürdigkeitsproblem gehabt, da der Spanier und der Slowake aus der kleinen Minderheit der EU-Staaten kommen, die Kosovo selbst bisher nicht anerkannt haben. Das könne aber nicht entschuldigen, dass sich der Chefdiplomat, sein Sonderbeauftragter mit «einer Einseitigkeit» gegenüber auf die serbische Seite geschlagen hätten.

Klar, Albin Kurti habe einen Fehler gemacht, es er versucht habe, mit geringer Beteiligung gewählte Bürgermeister im Norden Kosovos mit Polizeischutz in ihre Ämter zu bringen. Die Beteiligung sei aber nur deshalb so niedrig gewesen, weil die Ser-

ben auf Druck und unter Todesdrohungen aus Belgrad die Wahl boykottiert hätten. Und dies, nachdem die Europäer Pristina gedrängt hätten, die Wahl noch einmal zu verschieben. Für Büttkofer ist deshalb klar, dass die Eskalation die Folge der Obstruktionspolitik aus Belgrad sei. Die EU drohe Kurti mit Strafmassnahmen und habe Aleksandar Vucic gleichzeitig zehn Jahre lang alles durchgehen lassen: «Die Provokationen aus Belgrad gehen auf keine Kuhhaut». Die EU und die USA glaubten in einer Art Torschlusspann, Alexander Vucic werde ohne die Beschwichtigungspolitik ganz ins Putin-Lager wecheln.

Serbiens Präsident zeige gleichzeitig dem Westen den Mittelfinger und nutze die Spielräume, um auf dem Westbalkan Putins Einfluss zu stärken. Kurios findet der EU-Abgeordnete, dass Botschafter inzwischen öffentlich belächeln, Albin Kurti sei nicht so bestechlich wie seine Vorgänger und deshalb weniger leicht unter Druck zu setzen. Das EU-Parlament, findet auch Reinhard Büttkofer, müsste die gescheiterten EU-Vermittler stoppen.

Der Mann, der Netanyahu hinter Gitter bringen kann

Prozess gegen Israels Premier Arnon Milchan ist ein enger Freund Benjamin Netanyahu. Der Hollywoodproduzent ist Schlüsselzeuge im Prozess gegen den israelischen Premier, weil er diesen einst schwer belastet hat.

Peter Münch, Tel Aviv

Treffen sich ein schwerer Filmproduzent und ein mächtiger Premierminister vor Gericht. Es geht um Korruption, um persönliche Freundschaften und politische Gefälligkeiten, alles auf der grossen Bühne, alles vor den Kameras. Der Politiker sitzt hier als Angeklagter. Wird der Milliardär ihn ins Messer liefern?

Das ist der Plot, wie er kaum spannender aus einem der etwa 100 Filme stammen könnte, die der Israeli Arnon Milchan (79) schon in Hollywood produziert hat. «Pretty Woman» ist darunter oder das Mafia-Epos «Es war einmal in Amerika». All die Stars liessen sich gern mit Milchan fotografieren. Doch dies hier ist keine Fiktion, sondern Realität, reichlich bitter und bizarr.

«Fast wie Brüder»

Denn Milchan ist als Schlüsselzeuge auf im Prozess gegen Israels Regierungschef Benjamin Netanyahu. Befragt wird er im Old Ship Hotel des englischen Seebads Brighton, weil er aus Gesundheitsgründen, wie es heisst, nicht nach Israel reisen könnte. Der Angeklagte dagegen sitzt im Gerichtssaal in Jerusalem, wohin das Ganze live per TV-Monitor übertragen wird. «Hallo, Bibi», sagt Milchan, als er mitkommt, macht er sich im Gerichtssaal den Saal berrit.

Die beiden sind Freunde seit den Neunzigerjahren, «fast wie Brüder», erklärt Milchan vor Gericht. Dennoch hatte er Netanyahu schwer belastet anno 2007 mit einer Aussage bei der Polizei, wo er von all den teuren Geschenken berichtete, die Netanyahu und seine Gattin Sara bei ihm eingefordert hätten: Zigarren, Champagner, Flugtickets für den Herrn und Schmuck für die Dame. Im Gegenzug soll sich Netanyahu in Sachen Steuern so um bei einem neuen 10-Jahre-Visum für die USA für Milchan eingesetzt haben.

Die Netanyahu seien «grenzenlos» Champagnertrinker, sagte Milchan israelischen Medienberichten zufolge damals den Ermittlern. Er sei «angeekelt» gewesen von ihren Forderungen. Sechs Jahre später im Gerichtssaal bestritt er die teuren Geschenke, die sich auf einen Wert von mehreren Millionen belaufen könnten. Er sei nun plötzlich ein paar Einrückungen und spricht mit

«Ich kann keine Auskunft darüber geben, was Netanyahu und ich alles im Verborgenen für das Land getan haben.»

Arnon Milchan

Blick auf die geliebten Güter lieber vor «Anfrage» als von «Forderungen». Womöglich hängt das auch damit zusammen, dass dieser Befragung im Hotel lebhaftig auch Netanyahu Gattin Sara beiläufig, das Recht zur Teilnahme eigens beim Gericht beantragt hatte. Freundschaft ist gut, Kontrolle ist besser.

Mit seiner Rolle in diesem Prozess fällt Milchan sichtlich unwohl. Er sieht gewiss auch den eigenen Ruf und das Lebenswerk in Gefahr. Für sich selbst hatte er schliesslich bisher immer die Heidenrolle beansprucht. Sein Leben war stets schnell und schillernd. Vom Aufstieg versteht er etwas, der Fall ist ihm fremd.

Bevor er zum Film und nach Hollywood kam, hatte er mit 21 Jahren bereits vom Vater eine Dingenfabrik in Rechov übernommen und zum internationalen erfolgreichen Chemiekonzern ausgebaut. Bald schon stieg er ins Geschäft mit Waffen ein, und in Israels Politik war er immer schon bestens vernetzt, über alle Parteilinien hinweg. Shimon Peres soll es gewesen sein, der Milchan Mitte der Sechzigerjahre für den Auslandsheimdienst Mossad rekrutierte. Peres war damals zuständig für Israels Programm zum Bau der Atombombe. Milchan soll der Materialbeschaffung geholfen haben.

Alles ganz geheim natürlich, doch als Berichte darüber vor gut zehn Jahren in die Öffentlichkeit kamen, war damals zuständig selbst auch gern mal mit James Bond. «Ich kann keine Auskunft darüber geben, was Netanyahu und ich alles im Verborgenen für das Land getan haben», hat er nun auch wieder vor Gericht erklärt. Die Ankläger werden sicherlich das alles im Verborgenen zwei Wochen soll er nun befragt werden. Wie dieses Drama ausgeht, ist noch unklar.

Linkskandidat zieht in Stichwahl ein

Überraschung in Guatemala Die Präsidentschaftswahl in Guatemala am Sonntag wurde von einer rechtsgerichteten Kandidatin in der Stichwahl zwischen der linken Kandidatin Arévalo gelang im ersten Durchgang. Der Sozialist wurde von der Stichwahl. Am 20. August wird der Antikorruptionskämpfer von der Stichwahl. Die Bewegung Saakom (Bewegung Saakom) ge-

Wie kann das Thema angegangen werden?

- Beantwortung der **Forschungsfrage**: «*Können unsere Anforderungen an die Layout Automatisierung erfüllt werden?*»
- Erwartungshaltung und **Ziele** festlegen.
- Aktueller **Prozess analysieren** mit Fokus auf Effizienzsteigerung und Verbesserungspotential erkennen.
- **Vorbereitung** auf Automatisierung kontinuierlich vorantreiben.
- Auswahl einer **Testpublikation** und zusammenstellen eines **Testset's**.
- **Test-Run's** durchführen (Zeitaufwand zirka 2-3 Wochen).
- Beurteilung der Qualität der Test-Run's und ein **Gefühl entwickeln**, was erreicht werden kann.
- Sofern an die Lösung geglaubt wird: **PoC durchführen**
- Beim PoC Überlegungen in Bezug auf **Workflow** einfließen lassen.
- **ROI Überlegungen** frühzeitig anstellen.
- Sich den Voraussetzungen und **Konsequenzen** von Anfang an bewusst sein.
- Print Layout Automatisierung als **Steigerungslauf** angehen.

Mögliche Lösungsansätze

Initiative WoodWing

- Aktuell noch zu früh, um einzuschätzen ... aber da kommt was!
→ beobachten und unterstützen.

Erweiterung von WoodWing mittels Zusatzentwicklung

- Beispielsweise Tamedia's Teilautomatisierungsansatz

Evaluation einer Lösung

- Beispielsweise Naviga und PPI

Integration einer Print Layout Automatisierungslösung in WoodWing

- Idee wäre eine Art PLA-Modul zur Integration in WW
→ derzeit on hold

Tamedia Case

- Tamedia hat sich in den vergangenen Monaten intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt.
 - Diverse Optimierungen vorgenommen.
 - Verschiedene Lösungen angeschaut und getestet.
 - Eigenentwicklung als PoC umgesetzt.
 - Evaluation der Möglichkeiten am Laufen.

Fazit

- **Trend** ist klar: Eine der letzten Möglichkeiten im Prepress Bereich nochmals die Effizienz zu steigern!
- **Vor 20 Jahren** haben viele nicht daran geglaubt, dass sich die **Bildoptimierung** automatisieren lässt. Heute ist es eine Selbstverständlichkeit.
- Trotzdem: **Schrittweise Vorgehen** (Vorstudie, Evaluation, Test-Run, PoC etc.) und genügend Zeit einplanen, ist zu empfehlen.
- Also: Keine überhöhten Erwartungen am Anfang. **Mit der Lösung wachsen.**
- Achtung es handelt sich **nicht** um ein **reines technisches Projekt**. Die Auswirkungen auf die Organisation sind einzukalkulieren. **Change-Management ist elementar.**
- **ROI-Überlegungen** anstellen.
- **Ziele definieren** (Wie viele Seiten in Prozent? Wie viel Zeiteinsparung pro Seite? etc.)
- Sich den **Konsequenzen** bewusst sein: digital First, Metadaten anreichern, Festlegen von Rollen etc.
- Wo immer möglich Prozesse heute schon **vereinfachen**, dabei an Layout Automatisierung denken.
- Es braucht die Unterstützung des **Top-Managements**.